Abend-Ausgabe.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Bestellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Nr. 5382 des amtl. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich: Hans Paulus in Halle.

[Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg rc.] Anschluß-Nr. 176.

Saale-Zeitung.

Neunundzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 60 Pfg. Erscheint wöchentlich zweimal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 74. Halle a. d. Saale, Mittwoch den 13. Februar 1895.

Deutsches Reich.

Weiteres von der preußischen Stempelreform.

Nach dem Stempeltarif zu dem neuen Stempelsteuergesetzentwurf ist auch der Steuersatz für Mieth- und Aftermiethverträge abgeändert. Schriftliche und mündliche Verträge über unbewegliche Sachen, sofern der verabredete nach der Dauer eines Jahres zu berechnende Miethszins mehr als dreihundert Mark beträgt, unterliegen einem Steuersatz von 1/10 Proz. des Miethszinses. Der Vermiether und Aftervermiether hat die während der Dauer des Kalenderjahres in Geltung gewesenen stempelpflichtigen Miethverträge innerhalb der ersten Woche des Januar des darauffolgenden Jahres oder wenn der Vertrag innerhalb des Kalenderjahres erlischt, innerhalb der ersten Woche nach dem Erlöschen in ein Verzeichniß (Miethsverzeichniß), welches die Bezeichnung des Grundstücks, den Namen des Miethers, Dauer des Miethsverhältnisses im ganzen und während des betreffenden Kalenderjahres, den Miethszins, den erforderlichen Stempelbetrage, die Namensunterschrift des Vermiethers bei jedem einzelnen Vertrage und das Datum der Eintragung enthalten muß, in fortlaufender Reihenfolge einzeln einzutragen und das Miethverzeichniß einer Steuerstelle behufs Verwendung der Stempel vorzulegen. Die Versteuerung sämmtlicher während eines Kalenderjahres bestandenen Miethsverträge muß spätestens bis zum 1. Februar des darauffolgenden Jahres bewirkt sein.

Mit diesen neuen Bestimmungen ist beabsichtigt, den noch immer in großer Zahl vorkommenden Steuerhinterziehungen bei den Miethsverträgen möglichst vorzubeugen und dann den nicht unberechtigten Klagen darüber, daß bei mehrjährigen Miethsverträgen die Steuer bei der Errichtung für die gesammte Dauer des Miethsverhältnisses ohne Rücksicht auf das thatsächliche Bestehen desselben gezahlt werden muß, Rechnung zu tragen. Der Miethsstempel würde so nicht nach der vertragsmäßig festgesetzten Zeit, sondern nur nach der wirklichen Dauer des Miethsabkommens gezahlt werden. Die mit den vorerwähnten Vergünstigungen verbundenen Miethsverzeichnisse haben zu nothwendiger Voraussetzung, daß auch mündlich geschlossene Miethsverträge in die Verzeichnisse aufzunehmen und zu versteuern sind, weil sonst zu besorgen ist, daß die Vertragschließenden eine schriftliche Fixirung ihrer Vereinbarungen vermeiden werden.

Schriftliche Mieth- und Aftermiethverträge über bewegliche Sachen unterliegen gleichfalls einem Stempel von 1/10 Proz. des Miethzinses. Der Stempel berechnet sich nach der Dauer der bedungenen Miethszeit. Bei Miethverträgen auf unbestimmte Zeit ist der Versteuerung eine einjährige Dauer zu Grunde zu legen.

Auch der Stempel auf Kauf- und Lieferungsverträge wird „reformirt." Bisher waren, abgesehen von den Bestimmungen des Reichsstempelsteuergesetzes, (Geschäfte unter Zugrundelegung von Usancen einer Börse und börsenmäßig gehandelte Sachen oder Waaren) stempelsteuerfrei: Kauf- und Lieferungsverträge über Mengen von Sachen oder Waaren, die zum Gebrauch als gewerbliche Betriebsmaterialien oder zur Wiederveräußerung in derselben Beschaffenheit oder nach vorgängiger Bearbeitung oder Verarbeitung bestimmt oder im Inlande von einem der Vertragschließenden erzeugt oder hergestellt sind. Künftig sollen alle solche Verträge einer Stempelsteuer von einem zwanzigstel Prozent des Werthes oder einem Halb per Mille unterworfen und damit noch um 25 Proz. höher belastet werden als die Börsengeschäfte, welche der Reichsstempelsteuer unterliegen.

Die Briefaffaire Groeben.

Das berliner Organ des Bundes der Landwirthe, die „D. T.," klärt uns jetzt darüber auf, wie der bekannte Brief des Abg. v. d. Groeben an den Frhrn. v. Manteuffel auf den traurigen Weg in das Redaktionsbureau des leipziger sozialdemokratischen Blattes gekommen ist. Der Hergang war danach folgender: Am Donnerstag nach Schluß der Sitzung gingen Frhr. v. Manteuffel, Herr v. Ploetz und Graf Bismarck in einen Waschraum. Herr v. Manteuffel hatte Herrn von Ploetz obigen Brief zum Lesen gegeben. Dieser legte ihn auf ein über dem Waschtische angebrachtes Brett. Bei der Unterhaltung vergaßen die Herren den Brief und erst im Speisesaale fragte Herr v. Ploetz Herrn v. Manteuffel, ob er den Brief eingesteckt hätte. Als dieser verneinte, wurde sofort in die Waschkabine gegangen, doch fand sich der Brief nicht mehr vor. Dagegen ergab sich aus dem Augenschein, daß ein Diener nicht den Raum behufs Herstellung der Ordnung betreten hatte. Der Zeitraum vom Verlassen bis zum Wiederbetreten des Waschraumes betrug höchstens 10 Minuten. Hervorheben wollen wir, daß unzweifelhaft Diebstahl vorliegt. Die Untersuchung wird hoffentlich den Schuldigen, zu dessen Auffindung ja genügende Anhaltspunkte vorhanden sein dürften, ermitteln, wenn auch voraussichtlich ist, daß die verwaiste Redaktion des „Leipz. Volksblattes" den Brief, sowie etwaige darauf bezügliche Schriftstücke sofort vernichtet hat. — Die „D. T." thut also hier so, als wenn sie den Schuldigen sozusagen kenne. Da wäre es doch am einfachsten gewesen, ihn auch zu nennen.

Daß die stattgefundene Veröffentlichung des Briefes in den konservativen Kreisen sehr schwer empfunden wird, ist zu verstehen, und der Aerger macht sich bereits Luft. Dabei spricht ein agrarisches Organ die naive Ansicht aus, der Brief enthalte „nichts Thatsächliches, das allen unterrichteten Leuten nicht auch schon ohnehin bekannt gewesen wäre." Mit Verlaub: Daß ein Bericht, den der Vorsitzende der Provinzialabtheilung des Bundes der Landwirthe in Ostpreußen an den „Chef" der konservativen Partei über die Vorgänge im Wahlkreise Johannisburg-Oletzko-Lyck erstattet, „nichts Neues" enthalten sollte, werden selbst die Leser des agrarischen Blattes nicht glauben. Die Mittheilungen über die Fahnenflucht der Führer des Bundes in diesem Wahlkreise, über die drohende „äußerste Blamage" des Bundes, die Uneinigkeit der Herren v. d. Groeben und v. Ploetz, die „näheren" Beziehungen des Frhrn. v. Manteuffel zu dem Minister v. Koeller und das liebevolle Urtheil über den Oberpräsidenten Grafen Stolberg, dessen Eintreten für den russischen Handelsvertrag der Kaiser s. Z. mit der Censur: „ganz wie ein Edelmann gehandelt" belohnte usw. usw., sind von großem Interesse. Ohne Kenntniß des Inhaltes des Schreibens wäre es ja auch unverständlich, weshalb Herr v. d. Groeben den Vorsitz im Provinzialausschusse niedergelegt hat.

Arbeiterwohnungen.

Das Bestreben, gute und billige Wohnungen für die Arbeiter zu schaffen, findet, wie sich aus den Berichten der Gewerbeaufsichtsbeamten erkennen läßt, immer weitere Anerkennung, wenn auch die Wege, die zur Erreichung dieses Zieles eingeschlagen werden, sehr verschieden ist.

An erster Stelle stehen die zahlreichen Fälle, in denen die Arbeitgeber für ihre Arbeiter Wohnhäuser erbaut haben. So hat in Palmnicken in Ostpreußen die Firma Stantien und Becker eine große Zahl guter und billiger Arbeiterwohnungen geschaffen, auf dem Messingwerk der Firma Hirsch und Sohn bei Eberswalde haben sämmtliche auf dem Werke wohnenden ca. 100 Arbeiterfamilien gesunde und bequeme Wohnungen für die meist ein Miethspreis von nur 54 M. für das Jahr bezahlt wird, in Ober-Langenbielau besitzt die Firma Chr. Dierig zwei Wohnhäuser für je zwölf Familien, in Brieg B. Przillas ein Wohnhaus, in Tschauschelwitz die Zuckerfabrik eine Kaserne, in der 64 Arbeiter unentgeltlich Aufnahme finden. Große Fürsorge verwendet auch die Papierfabrik von Korn und Bock in Sacrau auf die Wohnungen ihrer Arbeiter. Im Bezirk Liegnitz wird das Bestreben der Arbeiter, sich selbst anzubauen, von den größeren Werken durch Gewährung von Darlehen bereitwillig unterstützt. Das Eisenhüttenwerk Zawadzki besitzt eine Reihe von Häusern mit ländlichem Charakter mit je vier bis acht Wohnungen, sowie Garten- und Ackerland. Die Fürstlich Stolberg-Wernigerode'sche Verwaltung hat bei dem Sägewerk zu Colonowska eine Anzahl neu erbauter Häuser mit Ackerland gepachtet, die sie den Arbeitern gegen einen billigen Miethszins überläßt. Die Glashütte Porta hat durch Neubau von 24 Arbeiterwohnungen nunmehr im Ganzen für 123 Wohnungen gesorgt, die Fechenheimer Anilinfarbenfabrik hat abermals 24 neue Arbeiterwohnhäuser erbaut. Bemerkenswerth ist das Vorgehen der Stadt Bocholt: Dort ist angeregt worden, durch Ortsstatut die Arbeiterwohnungen an neuen Straßen der Stadt von Straßenbaukosten gänzlich frei zu lassen und dadurch den Bau von Arbeiterwohnhäusern zu erleichtern; auch will die städtische Sparkasse die Beleihungsgrenze für Arbeiterwohnhäuser erweitern. Seit dem Jahre 1869 sind dort 332 Arbeiterwohnhäuser gebaut worden und etwa 100 Einfamilienhäuser in den Besitz von Arbeitern übergegangen.

In 46 Fabrikbetrieben des Bezirkes Oberfranken waren „besondere Arbeiterwohnungen" vorhanden, und zwar im ganzen 1133 Familienwohnungen. Gestiegen ist die Zahl der Wohnungen in der Baumwollspinnerei Bayreuth von 154 auf 178, in der Schiefertafel- und Bleistiftfabrik von A. W. Faber in Geroldsgrün von 42 auf 62. Auch aus den Bezirken Schwaben und Baden wird von zahlreichen Bauten von Arbeiterwohnhäusern berichtet. Bemerkenswerth ist das Vorgehen des Kommerzienrathes ten Brink in Arlen, der seinen Arbeitern Einzelhäuser mit Küche, vier Zimmern, Keller und Garten zum Preise von 2200 M. herstellt. Hiervon erhalten die Arbeiter meist 400 M. geschenkt, der Rest von 1800 M. wird bei einer Anzahlung von 300 M. und mit jährlichen Zahlungen von 120 M. für Miethe und Amortisation mit 3½ Proz. amortisirt. Auch viele andere Arbeitgeber befolgen das Bestreben, den Arbeitern den Erwerb eines eigenen Hauses zu ermöglichen, so die Firmen Gebr. Arndt in Quedlinburg, Weber und Otto in Forchheim, de Boß in Itzehoe. Außer den genannten haben noch viele andere Arbeitgeber theils durch den Bau von Wohnungen, theils durch Gewährung von Darlehen die Seßhaftmachung ihrer Arbeiter unterstützt.

Neben den Arbeitgebern sind es Vereine und gemeinnützige Gesellschaften, die sich in anerkennenswerther Weise, meist als Spar- und Bauvereine, um die Hebung der Arbeiterwohnungsverhältnisse verdient gemacht haben. Bekannt ist die Bauthätigkeit der Vereine in Hannover und Berlin, die indessen jetzt schon an zahlreichen Orten thatkräftige Nachfolge gefunden haben, so in Dittersbach in Schlesien, in Aachen, Dresden, Mannheim, Lübeck, Herford, Leipzig-Lindenau und Straßburg. Andere Vereine suchen, anstatt für Arbeiter Häuser zu erbauen oder zu vermiethen, den Arbeitern den Erwerb eigener Häuser zu erleichtern. Hierbei erweisen sich auch Sparkassen vielfach entgegenkommend in der Hergabe von Hypothekendarlehen. Besonders hervorzuheben ist in dieser Hinsicht die Thätigkeit der Breslauer Silesia, die für Arbeiter, die sich in Saarau ansiedeln wollen, Bauplätze zu besonders günstigen Bedingungen zur Verfügung stellt und auch beim Bau selbst besondere Begünstigungen gewährt. Denselben Zweck verfolgen Baugesellschaften in Quedlinburg, Barmen, Erfurt, Flensburg, Haarden, Altona, Gronau und Hohenberg.

Die Landagitation der Sozialdemokratie.

Schon auf dem sozialdemokratischen Parteitage in Halle wurde darauf hingewiesen, daß jetzt für die Sozialdemokratie die Zeit gekommen sei, auf das Land zu gehen. In den nächsten Jahren wurden dann unaufhörlich Versuche gemacht, diese Absicht zu verwirklichen. Es wurden auch einige Erfolge erzielt, im allgemeinen entsprachen indessen die Leistungen nicht der aufgewendeten Mühe. Deshalb wurde im Oktober v. J. in Frankfurt a. M. der Beschluß gefaßt, die Landagitation systematisch anzufassen. Man wählte eine Agrarkommission, die die Grundsätze aufstellen sollte, nach denen sich die sozialdemokratische Agitation auf dem Lande zu richten habe. Die in Frankfurt gewählten Mitglieder sind, wie der „Vorwärts" berichtet, am Sonntag zusammengetreten. Die Berathungen, die sich auch auf den Montag erstreckten, drehten sich zunächst darum, ob die Agrarfrage nach der sachlichen Unterscheidung der landwirthschaftlichen Betriebsarten oder nach geographisch abgegrenzten Bezirken zu untersuchen sei. Man einigte sich schließlich dahin, drei Unterausschüsse festzusetzen, von denen der erste den Süden, der andere die Mitte und der dritte den Norden Deutschlands zu bearbeiten hat. Der Gesammtausschuß soll im Laufe des Frühjahrs zu einer neuen Berathung zusammentreten, um Vorschläge entgegenzunehmen und zu erörtern, die sich auf eine Ergänzung des sozialdemokratischen Parteiprogramms mit Rücksicht auf die Agrarverhältnisse beziehen.

Antisemitisches.

Im antisemitischen Lager geht's jetzt hoch her, die bisherigen „Genossen" bekämpfen sich in einer Weise, daß die faulen Aepfel nur so in der Luft herum fliegen. Am Montag abend fand in Berlin eine Versammlung des „Antisemitenbundes" statt, in welcher ein Redacteur Wilberg sich über Ahlwardt und dessen Verhalten verbreitete. Das Verhalten Ahlwardt's und sein Zusammengehen mit Böckel sei undeutsch und charakterlos. (Stürmisches Oho und Beifall.) Stöcker habe einmal gesagt: „Fatzke schlägt sich, Fatzke verträgt sich." (Unruhe.) Er wolle weder Ahlwardt noch Böckel als Fatzke bezeichnen, aber Thatsache sei es, daß Ahlwardt mit Böckel, der ihn „Fatzke" genannt, sich jetzt wieder vertrage. Kein anständiger Antisemit könne mit Elementen, wie dem Gastwirth Bodeck, Böckel, Ahlwardt und Trautmann zusammengehen. (Beifall und Widerspruch.) Der Bruch innerhalb der antisemitischen Partei sei nun nicht mehr zu leugnen. Es müsse sich nun jeder Antisemit entscheiden, ob er zur Fraktion oder zur Partei „Gastwirth Bodeck, Böckel und Ahlwardt" gehören wolle. Der Zwiespalt sei längst geplant gewesen. Ahlwardt und Böckel wollen eben ein neues Zeitungsunternehmen gründen, und dazu hielten sie die Begründung einer eigenen Partei für erforderlich. Es sei ein frivoles Spiel, das Ahlwardt und Böckel treiben. (Beifall und Lärm.) Denn eine ganze Anzahl kleiner Leute würde dann das Geld für die gezeichneten Antheilscheine verlieren. Mit einem Mann, der da sage: Christus war ein Germane, und die Wiege der Weltgeschichte habe nicht in Ostasien, sondern in Mitteleuropa gestanden, mit einem Manne, der in seinem Programm das Verlangen stelle, den Juden muß das Geld abgenommen werden, und alsdann sind sie gewaltsam nach Palästina zu schicken, könne man doch nicht zusammengehen. Bedauerlich sei es, daß Ahlwardt und Böckel ein neues Zeitungsunternehmen mit dem Gelde unbemittelter Leute gründen wollen, um, wie sie selbst sagen, sich eine Existenz zu gründen. Er habe stets den Grundsatz vertreten, daß man zunächst sozial unabhängig sein und eine Existenz haben müsse, wenn man in die politische Arena treten wolle. Er halte es für nothwendig, nicht gegen 50 Pfennige Entree, sondern, wenn angänglich, gratis dem Volke das antisemitische Programm zu erklären. Er sei überzeugt, daß die große Mehrheit der Antisemiten nicht den ersten besten Leuten nachlaufen werde. (Stürmischer Beifall.)

Ein Herr Bandsch meinte, Ahlwardt sei stellungs- und existenzlos und bisher von der antisemitischen Partei unterstützt worden, Böckel sei aus Hessen hinausgeworfen und ebenfalls stellungs- und mittellos, v. Mosch sei wegen seines radikalen Auftretens als Deckoffizier verabschiedet worden und nunmehr stellungs- und mittellos, Bodeck habe manifestirt und alsdann mit Hilfe der Antisemiten eine Kneipe eröffnet.

Ahlwardt und Böckel machen indessen auch keine Mördergrube aus ihren Herzen. In einer am Sonntag abgehaltenen Versammlung nannte Ahlwardt sein bisheriges Leiborgan, die „Staatsb.-Ztg." das verlogenste Blatt der Welt. Dann kanzelte er die „Deutsche Wacht" (das Blatt des Abg. Zimmermann und Liebermann) herunter und erklärte: Was an der Freundschaft zwischen Zimmermann und Liebermann v. Sonnenberg dran sei, gehe daraus hervor, daß jetzt der erstere Herr vertraulich zu dresdener Fremden erklärt habe: „Wir brauchen die Deutsch-Sozialen nicht, laßt uns Reformparteiler erst Oberhand haben, dann fliegt Liebermann v. Sonnenberg aus der Partei heraus!" (Stürmische Heiterkeit.) Ist eine solche Gesinnung christlich und deutsch? Solchen Leuten ist „Judengift" (!) eingeflößt, das kommt aber von dem intimen Verkehr mit Jüdinnen!" Darauf kam Böckel an die Reihe, welcher die antisemitische Fraktion gehörig „vermöbelte." — Liebermann v. Sonnenberg soll übrigens, wie mehrere Blätter berichten, Dr Böckel zum Duell gefordert haben. Das Ehrengericht soll bereits am Montag zusammen getreten sein.

Verschiedene Mittheilungen.

* Graf Caprivi wird, wie ausländische Blätter schreiben, eine größere Reise nach dem Süden durch Italien und Egypten unternehmen.

* Abg. v. Stumm ist nach der „Post" an einer heftigen Halsentzündung erkrankt und infolgedessen aus der Umsturzkommission ausgeschieden.

* Vor dem Reichsgericht findet voraussichtlich Anfang März die Verhandlung gegen den wegen Beihilfe zum Landesverrath angeklagten Bruder des wegen des gleichen vollendeten Delikts

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18950213035/fragment/page=0001

bereits von den Militärbehörden verurtheilten früheren Zahlmeisters Hemprich statt.

* Wie die „Parität" in der „guten alten Zeit" gehandhabt wurde, davon weiß Dr. Karl Biedermann in seinem Werk „Deutschland im 18 Jahrhundert" (Theil II, 3. Abtheilung, Leipzig 1880, S. 1100) Erqötzliches zu erzählen: „Im Reiche galt seit dem westfälischen Frieden die sogenannte „Parität." Im Großen wie im Kleinsten ward auf diese Parität mit ängstlicher Sorgfalt gehalten. Wie die höchste Generalität des Reiches paritätisch zusammengesetzt sein mußte, so durfte auch das niedrigste Amt in der kleinsten Reichsstadt, wenn diese eine paritätische Bevölkerung hatte, nicht anders als nach strengen Rücksichten dieser Parität vergeben werden. So entstand in einer solchen Stadt heftiger Streit, weil die Stockprügel, welche der paritätisch zusammengesetzte Magistrat diktirte, durch einen katholischen Büttel an Protestanten und Katholiken ausgetheilt wurden. Es mußten künftighin zwei Büttel, von jedem Religionstheile einer, sich in das Amt der Stockprügel theilen. Selbst der Hirt, der die Gänse der Einwohner gemeinsam auf die Weide trieb, mußte in einer paritätischen Stadt abwechselnd ein Protestant und ein Katholik sein, und ein gemeinsamer städtischer Schweinestall war abgetheilt in einen Verschlag für die Schweine der Katholiken und einen für die der Protestanten."

* Im Verlage von Max Schmidt's Buchhandlung Naumburg a. S. erschien soeben: „Die Volksschullehrerbesoldungsfrage im Lichte ihrer Konsequenzen." Das Schriftchen behandelt eine brennende Zeitfrage in origineller Weise. In erster Linie und am empfindlichsten hat allerdings unter den mehr oder weniger ungünstigen Besoldungsverhältnissen der Lehrer zu leiden. Wenn aber das Wort wahr ist: „Der Lehrer macht die Schule;" wenn es wahr ist, daß in Bezug auf die Schule „unserer Zeit" nicht gedient ist durch Einrichtungen und neue Veranstaltungen, sondern durch die kraftvolle Persönlichkeit des Lehrers, wenn — wie Fürst Bismarck sagt — „vom Lehrer die Zukunft abhängt," dann ist es wohl auch klar, daß mit ihm — wenn auch in geringerem Grade — das Schul-, Gemeinde- und Staatsleben leiden muß. Auf diese Konsequenzen macht das Schriftchen aufmerksam und legt sie überzeugend dar.

Halle und Umgegend.

Halle, 13. Februar.

— [Deutscher und Oesterreichischer Alpenverein.] In der am 9. d. stattgefundenen Sitzung der hiesigen Sektion sprach Hr. Dr. Schenck über die Eiszeit in den Alpen. Bei einer im Anschluß an den vorjährigen internationalen geologischen Kongreß unternommenen fünfwöchentlichen Reise hatte er Gelegenheit, die Gletscherspuren sowohl im Norden wie im Süden der Alpen selbst zu studiren. Eine ganze Reihe von Thatsachen lassen keinen Zweifel darüber, daß die Vergletscherung dereinst weit bedeutender war als heutzutage, daß die Gletscher wenigstens im Norden bis weit in das Vorland hineinreichten. Vor allem deuten die als bogenförmige Wälle eine centrale Depression umschließenden Endmoränen ganz bestimmt auf ehemalige Vergletscherung hin. Der Wissenschaft ist es ferner gelungen, nachzuweisen, daß es nicht nur eine, sondern drei verschiedene Eiszeiten gegeben hat, die durch dazwischen liegende Zeiträume mit einem dem jetzigen mindestens gleichwarmen Klima von einander getrennt waren; von diesen Vergletscherungen war die zweite die umfassendste, die erste die am mindesten ausgedehnte. Die letzte Eiszeit dürfte nach Feststellungen, die, auf geologische Untersuchungen begründet, einer gewissen Wahrscheinlichkeit nicht entbehren, ungefähr 20,000 Jahre zurückliegen. Im Verlaufe seiner Ausführungen schilderte der Vortragende eingehend die großen ehemaligen Gletscher, von denen beispielsweise der Rhonegletscher bis nach Lyon reichte, der Rheingletscher sich bis Sigmaringen erstreckte.

— [Die akademische Ortsgruppe des Deutschen Schulvereins] hielt vorgestern abend unter dem Vorsitze des Hrn. Prof. D. Kaubisch im großen Saale der „Kaiserfäle" ihre zweite Sitzung ab. Hr. Prof. Dr. Lamprecht aus Leipzig sprach über die Kolonisation des deutschen Ostens im Mittelalter und die gegenwärtige Lage des Deutschthums in Oesterreich. Als in der Hohenstaufenzeit im 12. und 13. Jahrhundert Deutschland westlich der Elbe übervölkert war, wanderten die Bauern nach Osten hin aus, und die Kaufleute, großen Hausirern ähnlich, schoben nach dieser Seite hin ihre Faktoreien weit vor. Dadurch und besonders durch die mächtige Hansa kam das deutsche Element an die Ostsee. Jetzt hingegen geht das Deutschthum dort zurück, denn die slavischen Arbeitskräfte sind weit billiger als die deutschen und die Regierung wagt um der Mehrheitsverhältnisse im Parlament willen nicht, energisch gegen die Polen vorzugehen. Doch wir haben vor Oesterreich noch den Vorzug eines starken Herrscherhauses und einer starken Regierung. In Oesterreich sind Staat sowohl wie Kirche deutschfeindlich. Die Deutschen im Parlament sind machtlos; sie werden nur etwas erreichen, wenn sie unter einem starken Kaiser zum Sauerteig in der Armee und in der Verwaltung werden. Zum Schlusse führte der Redner an, daß ähnlich oder diese Verhältnisse auch Fürst Bismarck denke, mit dem er vor kurzem Gelegenheit gehabt habe, diese Fragen zu besprechen. Redner schloß mit dem Gedanken, daß auch das Deutsche Reich noch nicht das ganze deutsche Vaterland sei und daß es deshalb noth thue, der außerhalb der Reichsgrenzen wohnenden Stammesbrüder zu gedenken.

— [Die Versammlung des 1. Bezirks des Stolze'schen Stenographenbundes Sachsen-Anhalt,] die am Sonntag im „Linger Garten" in Giebichenstein abgehalten wurde, war von 50 Stolze'schen Stenographen aus Bitterfeld, Delitzsch, Eisleben, Giebichenstein, Halle, Merseburg, Naumburg, Sangerhausen, Torgau, Weißenfels und Zeitz, welche die betreffenden Vereine vertraten, besucht; nicht vertreten war nur der Verein Wittenberg. Der vom Bezirksvorsteher, Hrn. Kaufm. Reinhold Börner-Naumburg, erstattete Bericht ließ erkennen, daß die Mitgliederzahl der Bezirksvereine, die Ende des letzten Zähljahres (30. Juni 1894) 315 betrug, seitdem auf 400 gestiegen ist. Ausgebildet wurden in der Stolze'schen Stenographie im Bezirksgebiete während des letzten Zähljahres (1. Juli 1893/94) 324, seit dieser Zeit 469 Personen. Das hieraus sich ergebende erfreuliche Bild von der Entwicklung der Stolze'schen Kurzschrift wurde auch durch die Berichte aus den einzelnen Vereinen bestätigt. Die vom Verein Stendal vorgeschlagene Bundes-Wettschreib-Ordnung wurde abgelehnt und der Vorsteher mit der Aufstellung einer neuen beauftragt. Demselben wurde auch die Ausarbeitung einer Geschäftsordnung für den Bezirk aufgetragen. Für den Fall, daß der Bund einen dritten Verbandsvertreter zu wählen habe, wurde hierzu Hr. Lehrer G. Fritsche-Bernburg in Aussicht genommen. Die nächste Bezirksversammlung soll in Delitzsch stattfinden. An die geschäftlichen Berathungen schloß sich ein gemüthliches Beisammensein mit den Mitgliedern des Vereins Giebichenstein und deren Damen.

— [Ein Stenotachygraphen-Verein] ist in diesen Tagen in Trotha gegründet worden. Den Vorsitz führt Herr Kaufmann Paul Schmidt. Die Sitzungen finden jeden Freitag im „Eichelkranz" statt. Der junge Verein, dem 13 Mitglieder angehören, trat dem Orts-Ausschuß der Stenotachygraphen-Vereine Halle-Giebichenstein, sowie dem Mitteldeutschen Stenotachygraphen-Verbande bei.

— [Die Generalversammlung des hiesigen Gartenbau-Vereins] hat mit Berücksichtigung der ungünstigen Witterung beschlossen, das Festessen zur Feier des 25jährigen Bestehens vom 19. Febr. auf den 21. April zu verlegen, um der damit zu verbindenden dekorativen Ausstellung einen besseren Erfolg zu sichern.

— [Ehemalige Freischüler der Francke'schen Stiftungen] hielten Montag abend in der Gastwirthschaft zum „Markgrafen" eine weitere Versammlung ab. Der von dem Verein gleichen Namens gefaßte Plan, die 200jährige Wiederkehr des Tages der Gründung der Glauchalschen Armenschule, der späteren Freischule, durch August Hermann Francke in würdiger Weise feiern, hat in den Kreisen ehemaliger Freischüler und Freischülerinnen lebhaften Anklang gefunden, so daß auf eine rege Betheiligung an dem Feste gerechnet werden kann. Nach dem vorläufig aufgestellten Programm soll das Fest am Montag, den 22. April, stattfinden und in einem Kommers (allgemeinen Gesängen, Musikstücken, Gesangsvorträgen einer Liedertafel, Ansprachen, Deklamationen, Stellung lebender Bilder aus der Geschichte der Schule) bestehen. Der Beitrag der Festtheilnehmer ist ein ganz geringer.

— [Mittheilungen aus Halle] befinden sich auch im 1. Beiblatte dieser Nummer.

Gerichtsverhandlungen.

Halle, 12. Febr. [Strafkammer: Nöthigung. — Folgen einer Schlägerei. — Achtet auf die Kinder. — Schwindelei.] Wegen versuchter Erpressung angeklagt war der Regierungssekretär a. D. Gustav Adolf Richter hier, 71 Jahre alt, aus Freyburg a. U. gebürtig, vorbestraft wegen Beleidigung, dann der Handelsmann Emanuel Richter hier, 32 Jahre alt, unbestraft. Die Verhandlung entzog sich der Oeffentlichkeit wegen möglicher Gefährdung der Sittlichkeit; der Fall betraf gewisse, mit einer Ehescheidungsangelegenheit zusammenhängende Vorkommnisse. Nach 2½stündiger Verhandlung endete die Sache mit Verurtheilung beider Angeklagten wegen versuchter Nöthigung; dagegen war versuchte Erpressung nicht erwiesen; sie hatten mit Veröffentlichung der Angelegenheit gedroht. Reuter wurde unter Kennzeichnung seiner Handlungsweise als eines verwerflichen Verfahrens zu 6 Wochen Gefängniß, Richter zu 20 M. Geldstrafe oder 4 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Eine vor 1½ Jahren in der Geiststraße stattgehabte nächtliche Schlägerei hatte für zwei Betheiligte eine Anklage wegen gefährlicher Körperverletzung zur Folge. Die Angeklagten waren der 29jährige Gastwirth Richard Uhle hier und der Maschinist August Ermisch hier, 39 Jahre alt, beide unbestraft. Sie wurden beschuldigt, in der Nacht vom 21. zum 22. Aug. 1893 sich an einer Schlägerei betheiligt zu haben, durch die der Tod eines Menschen verursacht worden, und in die sie nicht ohne ihr Verschulden hineingezogen worden seien. Die Sache war ursprünglich wegen gefährlicher Körperverletzung beim Schöffengericht anhängig gewesen, dieses hatte sich aus Anlaß jenes erschwerenden Umstandes für unzuständig erklärt. Die Angeklagten sollten am Tode des am 31. März 1894 verstorbenen Möbelhändlers Noack ein Verschulden haben, da sie ihn in fraglicher Nacht so durch Schläge mißhandelt hätten, daß er in schwere Krankheit verfallen sei, die sein späteres Ableben zur Folge gehabt habe. Die Angeklagten gaben zu, damals mit Noack in Wortwechsel gerathen zu sein, als sie auf ihrem Heimwege mit ihm vor seiner Wohnung zusammengetroffen. Den Wortwechsel habe Noack begonnen, der wohl einen von Uhle zu einem anderen geäußerten Namensruf mißverstanden habe. Noack habe sie unter Schimpfreden angegriffen und zu Boden geworfen. Ernstlich sei es gelungen, wieder in die Höhe zu kommen, worauf er, um Uhle zu helfen, mit dessen Stock auf Noack losgeschlagen habe. Sie hätten sich in Nothwehr befunden. Anders wurde der Vorgang durch die Frau des Verstorbenen dargestellt. Sie habe den auf ihren Mann ausgeführten Angriff vom Fenster aus beobachtet und laut um Hilfe gerufen. Ihr Mann sei niedergeworfen und von drei Personen furchtbar geschlagen worden, daß er völlig von Blut überströmt gewesen. Durch einige zufällig infolge des furchtbaren Tumultes erwachte Anwohner der Oertlichkeit war der Vorgang so beobachtet worden wie die Frau des Verstorbenen angegeben; hinzugekommene Wächter haben endlich dem Auftritt ein Ende gemacht. Der Maschinenschlosser Gustav Metz hatte sich bei Uhle und Ermisch befunden, behauptete aber, an der Schlägerei nicht betheiligt gewesen zu sein; da jedoch ein Verdacht der Mitschuld vorlag, wurde er unvereidigt gelassen. Nach dem Gutachten der ärztlichen Sachverständigen hatten fragliche Verletzungen, die in Wunden auf dem Kopfe und Rücken bestanden, nicht im Zusammenhange mit Noack's Tode gestanden. Noack, ein großer, starker Mann, habe an Lungenblutung und Influenza gelitten, zu deren schlimmem Verlauf noch die Wirkungen starken Alkoholgenusses beigetragen. Der Staatsanwalt erachtete hiernach nur das Vergehen der qualifizirten Körperverletzung für erwiesen und beantragte unter Bewilligung mildernder Umstände je 1 Monat Gefängniß. Diesem Antrage gemäß lautete das Urtheil. — Am 27. Dezember v. J. hatte sich in der Wohnung des Schlossers T. hier ein Unglücksfall ereignet, indem ein kleines Kind mit heißem Kaffee verbrüht worden war; dies hatte eine Anklage wegen fahrlässiger Tödtung zur Folge. Angeklagt waren Frau R. und T. Am erwähnten Tage hatte sich Frau R. besuchsweise bei Frau T. aufgehalten und ein Pflegekind, die ¾ Jahr alte Helene A., bei sich gehabt. Dies kleine Mädchen war unvorsichtiger Weise eine kleine Welle sich selbst überlassen geblieben, und hatte mit dem 6jährigen Töchterchen der T. gespielt. Frau T. hatte eben Kaffee aufgebrüht und die damit gefüllte Kanne auf einem Stuhle neben den Ofen stehen gelassen, um das Getränk alsbald auf den Tisch zu bringen. In einem unbewachten Augenblicke aber war das kleine Mädchen an den Stuhl gerathen, und hatte beim Umhergreifen die gefüllte Kanne herabgerissen, wodurch es fast am ganzen Körper von dem heißen Kaffee verbrüht wurde. In der Klinik, wohin das verletzte Kind gebracht worden, ist es am 29. Dezember verstorben, und zwar infolge jener erheblichen Brandwunden. Die Fahrlässigkeit der Frau R. sollte darin liegen, daß sie nicht sorgsam auf erwähntes Kind geachtet, das fahrlässige Verschulden der Frau T. darin, daß sie die Kanne mit dem siedendheißen Kaffee nicht aus dem Bereich der Kinderhände gebracht hatte. Beantragt wurden gegen erstere 4 Monate, gegen letztere 2 Monate Gefängniß. Das Gericht erachtete nur Fahrlässigkeit seitens der Angeklagten R. für erwiesen und erkannte auf 2 Tage Gefängniß, der Fall sei zu einer milden Beurtheilung angethan. Frau T. wurde freigesprochen. — Um eine goldene Uhr beschwindelt hatte der Schmiedegeselle Ernst Naumann hier, 30 Jahre alt, am 17. Dezember v. J. den Kaufmann Oskar Jansen hier, Inhaber eines Abzahlungsgeschäftes. N., vielfach vorbestraft, war nun wegen Urkundenfälschung in Verbindung mit Betrug angeklagt, und die Handelsfrau Anna E. hier wegen Anstiftung und Hehlerei. N. hatte dem Kfm. Jansen vorgeschwindelt, er heiße Albert Harting und sei Angestellter in der Halleschen Maschinenfabrik. Er entnahm eine goldene Damenuhr zum Preise von 100 M., zahlte 10 M. an, und unterschrieb einen Mietbsvertrag mit „Albert Harting". Jene Uhr übergab er Frau E. zum Verkauf, die 30 M. dafür löste, und hierbei einen Vortheil im Betrage von 1 M. hatte. Von der Anklage wurde behauptet, Frau E. habe Naumann durch einen Vorschuß von 10 M. zu jener Betrügerei angestiftet; Frau E. bestritt dies aber und behauptete, nichts anderes gewußt zu haben, als daß N. jene Uhr versetzt und eingelöst habe. Der Staatsanwalt beantragte gegen Naumann 1 Jahr Zuchthaus und 2 Jahre Ehrverlust, gegen Frau E. nur wegen Begünstigung 2 Monate Gefängniß. Naumann allein wurde schuldig befunden, jedoch nur zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

K. Erfurt, 12. Febr. [Kurpfuscher.] In heutiger Strafkammersitzung wurde der Heilkünstler Georg Pfeifer, welcher einem schwerhörigen Fleischermeister vorgespiegelt hatte, ihn durch Eingeben von einigen Pulvern heilen zu können, wegen Betrugs im wiederholten Rückfalle zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt. Aus dem Gutachten eines Apothekers ging hervor, daß die betr. Pulver nur aus gestoßenem Zucker bestanden, während der Angeklagte allen Ernstes behauptete, daß er dem Zucker thierischen Magnetismus unter Anwendung von Sympathie beigefügt hätte.

Provinzial-Nachrichten.

S Magdeburg, 12. Febr. [Höheres Schulgeld.] Folgende statistische Angaben sind auch für weitere Kreise von besonderem Interesse: Bei einer Bevölkerungszahl von 218,844, die Magdeburg mit den Vorstädten am 1. April 1894 hatte, wurden König-Wilhelms-Gymnasium, Realgymnasium und Oberrealschule von 1953, die Realschule von 371, die Vorbereitungsschule von 735, die höheren Mädchenschulen von 1441, die Bürgerschulen von 9959, die Volksschulen von 18,258 Schülern bez. Schülerinnen besucht. Bis auf die Vorbereitungsschule, die einen Ueberschuß von 5286 M. erzielte, nehmen die übrigen Schulen den Stadtsäckel bedeutend in Anspruch: die höheren Lehranstalten mit 167,600 M., die höheren Mädchenschulen, Bürger- und Volksschulen mit 1,020,400 M. Es ist zweifellos, daß angesichts der Neuordnung der Gemeindeabgaben auf Grund des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 die Erhöhung des Schulgeldes an den höheren Mädchenschulen für einheimische Schülerinnen auf 100 M., für auswärtige auf 150 M., sowie an der Vorbereitungsschule auf 80 M. für einheimische und 120 M. für auswärtige Schüler und ebenso an der Realschule auf 100 M. für einheimische und 150 M. für auswärtige Schüler in der nächsten Stadtverordnetensitzung ausgesprochen wird.

* Magdeburg, 12. Febr. [Haussuchung.] Am Sonntag wurden, wie erst jetzt bekannt wird, bei bekannten hiesigen Anarchisten Haussuchungen vorgenommen. Es handelte sich um verbotene Druckschriften, von denen auch eine Anzahl mit Beschlag belegt wurden.

♀ Staßfurt, 12. Febr. [Schulsache.] Nach einer dieser Tage hier eingegangenen Entscheidung der kgl. Regierung zu Magdeburg ist es gestattet, die Mädchenabtheilung der gehobenen Bürgerschule mit sieben aufsteigenden Klassen weiter bestehen zu lassen. Dagegen ist der englische Unterricht fernerhin fakultativ. Die Stadtverordnetenversammlung hatte bereits vorher den Magistrat ersucht, mit allem Nachdruck durch alle Instanzen die Erhaltung der bisherigen Organisation anzustreben. Es bleibt nun abzuwarten, ob der Minister das Englische wieder obligatorisch zulassen wird.

* Naumburg, 12. Febr. [Der Erlaß des Oberlandesgerichtspräsidenten] betr. die Vermögens-Deklaration der ihm unterstellten Richter, ist, wie schon gemeldet, zurückgezogen worden. Wie die „Volksztg." zuverlässig erfährt, ist Herr Oberlandesgerichts-Präsident Werner angewiesen worden, alle und jede Nachfrage nach dem Privatvermögen der Richter seines Bezirks zu unterlassen, die bereits angestellten Ermittelungen sofort abzubrechen und sämmtliche vielleicht bereits eingegangene Antworten zu vernichten.

⊼ Bitterfeld, 11. Febr. [Viehversicherungs-Verein. — Realschule. — Wasserforgen in Gräfenhainichen.] Der über bestehende Viehversicherungs-Verein hatte im Jahre 1894 eine Einnahme von 25,751.76 M. zu verzeichnen und eine Ausgabe von 22,523.58 M. 3228.16 M. wurden für noch zur Zeit laufende Risiken in Reserve gestellt. Die meisten Schäden betrafen die Stadt Bitterfeld mit 3277,41 M., Stadt Landsberg und Umgegend mit 2773,26 M., Holzweißig mit 1835,03 M. und Stadt Merseburg mit 1516,45 M. — Unsere Realschule hat auch im laufenden Schuljahre ein erfreuliches Wachsthum zu verzeichnen. Die Anstalt wird in Klasse VI—I von 176 Knaben besucht, neben 75 der Vorschule, und zählt seit 1892 bereits 103 auswärtige Schüler. — In unserer Nachbarstadt Gräfenhainichen herrscht schon längere Zeit ein Rückgang des Grundwasserstandes und des Spiegelstandes in den Brunnen. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten kam man nach einem vorliegenden Gutachten des Professors Büsing in Friedenau zu der Ansicht, daß eine Vertiefung der Brunnen nutzlos, ja theilweise unmöglich sein würde, denn durch dieselbe würde das Wasser noch eisenhaltiger und dadurch ungenießbar und schädlich werden. Auch die Anlage artesischer Brunnen würde dem Wassermangel nicht dauernd abhelfen. Es wird daher vorgeschlagen, eine Central-Wasserleitung anzulegen, welche ein Anlagekapital von 80—100,000 M. erfordert. Die weitere Ausführung wurde einer gemischten Kommission überwiesen.

□ Nordhausen, 12. Febr. [Neues Gesangbuch.] Die Bestrebungen, in unserer Stadt das Provinzialgesangbuch einzuführen, sind alten Datums. Nordhausen und ein Nachbardorf sind die einzigen Orte der Provinz, die hiermit noch im Rückstande sind. In beiden gilt noch das alte Nordhäuser Gesangbuch. Dieser Tage hatten die Vertreter der hiesigen 7 evangelischen Kirchengemeinden in dieser Frage eine Berathung, welche von dem Superintendenten Rosenthal geleitet wurde. Es wurde die Einführung des Provinzialgesangbuches für unsere Stadt beschlossen, gleichzeitig aber auch der Beschluß gefaßt, diese Maßregel erst dann eintreten zu lassen, wenn der in der Buchdruckerei zu Schlezig noch vorhandene Vorrath von Nordhäuser Gesangbüchern aufgebraucht ist. Dann sollen zunächst mehrere Jahre hindurch beide Bücher nebeneinander gelten und schließlich soll dann das Nordhäuser Gesangbuch wegfallen.

♀ Artern, 12. Febr. [Städtisches.] Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß gestern, für das kommende Steuerjahr an Kommunalsteuer 76 Proz. zur Einkommen-, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer zu erheben. Auch genehmigte sie, daß ca. 14,000 M. den Zinsüberschüssen der Sparkasse entnommen und zu gemeinnützigen Zwecken verwendet werden. Der vom Magistrate in den Etat eingestellte Betrag von 1500 M. für Bohrversuche zum Zwecke der Beschaffung besseren Trinkwassers wurde ohne Debatte genehmigt, ebenso ein größerer Betrag zur Ansammlung eines Rathhausbaufonds. Auch für die Besserung des Straßenpflasters wurden hinreichende Mittel, nämlich 4600 M., bereitgestellt, und zu Verschönerungen der Stadt und Umgebung über 500 M. bewilligt, darunter 250 M. für den Bismarckplatz, dessen Umwandlung in eine schmucke Anlage vom Magistrate in Aussicht genommen ist. Die im vorigen Herbste auf dem Weinberge ausgeführten kostspieligen Anpflanzungen haben, wie man hört, leider durch Hasenfraß sehr gelitten.

* Mühlhausen, 12. Febr. [Landfeuer.] Im benachbarten Lengefeld brach vergangene Nacht in der Scheune des Oekonomen Schröter Feuer aus, welches sich den benachbarten Gebäuden übertrug und 4 Scheunen sowie 2 Seitengebäude in Asche legte. Als Brandbeschädigte werden dem „Anz." außer Schröter noch John und Trestram genannt.

— [Patente] Anmeldungen. Hängebahnweiche: Adolf Bleichert & Co., Leipzig-Gohlis. — Sicherheitshahn für Gashelgofen: Fried. Siemens, Dresden IV, Freybergerstr. 43. — Selbstaufstreende Personenwage mit Gewichtsbescheinigung und mit Laufwerk für Schaubilder, Musikwerk u. dgl.: Hermann Seifert u. Gustav Jäger Gera, Reuß. — Die Bewegung des Pferdeschutzgeleuches wird hinderndes Sattelbock: Carl Blüer n. Wilhelm Thörring, i. F. Blüer & Thörring, Hannover. — Verfahren zur Förderung der Kristallisation von Zuckermassen: Dr. phil. Paul Degener und W. Greiner, Braunschweig. — Ertheilungen: Verfahren zur Herstellung von Nähnadeln mit Hilfe von Gelatineplatten: F. Moser, Magdeburg, Brandenburgerstr. 10. — Plattfadenführer mit schaftlosen auswechselbarem Röhrchen für Wirkmaschinen: H. Köhler, Mühlhausen i. Thür., Erfurterstr. 43. — Feststellvorrichtung für zusammenlegbare Krankenwagen: A. Hoffmann, Leipzig, Kreuzstr. 14. — Maschine zum Reinigen von Fußböden: H. Meyer, Wahrstedt. — Stereoskop mit rotirenden Prismen: Dr. L. Blath, Magdeburg, Bismarckstraße 26. — Münzenbehälter: F. Eisengarten, Halle a. S., Thalamtstr. 9. — Präzisions-Analysenwage: C. Oetling, Leipzig, Lampestr. 7. — Köpfvorrichtung für Rübenerntemaschinen: W. Reimers, Schlanstedt, Kr. Oschersleben. — Kartoffelgegenmaschine mit die Kartoffeln aufspießenden Greifern: R. A. Seifert, Freiberg i. S. — Vorrichtung zum Biegen konischer Röhren verschiedener Neigung: E. Schmeißer, Halle a. S., Merseburgerstr. 157. — Verfahren und Vorrichtung zum Tödten von Schlachtvieh durch Druckluft: F. Lippert, Meißen i. S., Elbstr. 12 — Verfahren zur Kühlung der Arbeitsflächen bei Maschinen zur Bearbeitung von Thon und ähnlichen Materialien: O. Dau-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18950213035/fragment/page=0002

nenberg, Inh. d. F. Dannenberg & Schaper, Magdeburg. — Pendelaufhemmung mit theilweise feiner, theilweise mit Rube oder Rückfall verbundener Pendelschwingung: F. W. Rüssert, Döbeln i. S.

* **Jena**, 12. Febr. [Fernsprechung. — Umgetauft.] Das Reichspostamt hat den Anschluß der hiesigen Fernsprechleitung an das berliner Fernsprechnetz genehmigt, auch Weimar, Erfurt, Arnstadt, Gotha, Friedrichsroda und Eisenach sollen später zum Fernsprechverkehr mit Berlin zugelassen werden. — Die Anwohner des „Judengrabens," eine mit 6 Häusern besetzte Straße, richteten ein Gesuch an den Gemeinderath um andere Benennung der Straße, „da der gegenwärtige Name in keiner Weise zu den durchweg christlichen Bewohnern der Straße passe." Der jetzige Name bringe den Anwohnern auch pekuniär großen Schaden, da es schon öfter vorgekommen, daß Miether an dem Namen Anstoß genommen und nicht in die Straße gezogen wären. Vom Referenten wurde bemerkt, daß besonders Studenten aus Oesterreich an dem Namen Anstoß nähmen, ihre Freunde in Oesterreich glaubten dann, sie wohnten im Judenviertel. Der Gemeinderath ist auch wirklich auf das Gesuch eingegangen und hat den „Judengraben" in „Hainstraße" umgetauft.

-x- **Berka a. J.**, 12. Febr. [Genossenschaftswesen.] Im benachbarten Tannroda hat sich ein Korbmacherverein als eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht gebildet, deren Hauptzweck ist, den gemeinschaftlichen Verkauf der Erzeugnisse der Mitglieder an Korbflechtereien und etwaigen Nebenarbeiten zu fördern, sowie die Kunstfertigkeit derselben zu heben, unter Vorbehalt der Hinzunahme von gemeinschaftlicher Anschaffung von Rohstoffen oder Arbeitsmitteln, gemeinschaftliche Versicherung usw. Der Geschäftsanthell ist auf 50 M. festgesetzt und die Höchstzahl derselben in einer Hand auf 10.

△ **Posneck**, 12. Febr. [Nebenerwerb der Lehrer.] Zu der Notiz vom 8. d. Mts., die Aufbesserung der Lehrergehälter betreffend, ist hinzuzufügen, daß die Aufbesserung unter der Voraussetzung erfolgt, „daß die Herren Lehrer ihre Arbeitskraft und das Interesse für die Schule nicht durch Nebenerwerb, der mit der Schule keine Beziehungen hat, beeinträchtigen, und etwaige dem widerstreitende Engagements spätestens bis zum 1. Januar 1900 aufheben." Privat- und Nachhilfestunden sind auch nur mit Genehmigung der Schulbehörde zu ertheilen. Mancher Lehrer würde aber viel lieber seine Gehaltszulage verzichten. Letztere ist auch nicht wartegeld- und ruhegehaltsberechtigt, und gilt nur bis zu anderweiter landesgesetzlicher Regelung.

* **Leipzig**, 12. Febr. [Ueberfall eines Geldbriefträgers.] Die beiden Räuber, welche an dem Geldbriefträger Breitfeld einen Raubmord versuchen wollten (s. Morgenblatt), sind, nach dem „L. Tgbl.", der noch nicht 20jährige Sohn der Logisinhaberin, der Handarbeiter Albert Otto Werner und der gleichalterige Kellner Carl Wilhelm Hermann Schmidt. Die beiden sind seit langer Zeit intim befreundet und haben zweifellos den Ueberfall seit langer Zeit bereits geplant. Werner ist von langer, hagerer, schmächtiger Figur, hat dunkelblonde Haare und einen Anflug von Schnurrbart. Er ist bekleidet mit dunklem Jaquetanzuge und schwarzem Hute. Wahrscheinlich hat er Bißwunden an den Fingern, die ihm der Ueberfallene beigebracht hat. Schmidt ist gleichfalls von langer, schmächtiger Gestalt, hat blasses Gesicht, blonde Haare und ist kurzsichtig. Sein Anzug besteht aus einem braunen Ueberzieher, dunklem Jaquetanzuge, Stehkragen und blaugeblümter Kravatte. Auch er dürfte an den Händen Bißwunden haben. — Der Briefträger Breitfeld hat in pflichttreuer Weise nach dem Ueberfall die Bestellung der ihm überwiesenen Geldsendungen zu Ende geführt. Er trug zu jener Zeit etwa 16,000 Mk. in Geldbriefen bei sich; auf die Tour waren ihm ca. 3000 Mk. mitgegeben worden. Den Attentätern ist kein Pfennig in die Hände gefallen.

* **Dresden**, 12. Febr. [Die ermordete Rentnerin Kobrainowsky.] Im nahen Loschwitz (vgl. gestr. Nr.) ist mit einem kleinen Holzbelle erschlagen worden. Der stumpfe Theil des Belles war blutig und zeigte angeklebte Theile des Haupthaares der Ermordeten. Die Mordwaffe lag dicht neben der Leiche. Vor wenigen Tagen hatte die Verblichene einen Theil ihrer Renten erhoben und bei sich aufbewahrt. Jedenfalls ist dem Raubmörder dieser Umstand bekannt gewesen. Derselbe hat sämmtliche Werthpapiere, das baare Geld und die Kostbarkeiten geraubt, nachdem er alle Verschlüsse des Hauses geöffnet. Der Mord ist wahrscheinlich schon am Dienstag mittag ausgeführt worden, wie dies aus dem Datum der vor dem Hause liegenden Zeitungen zu schließen ist. Das Essen der Ermordeten stand noch auf dem Tische.

* **Plauen**, 12. Febr. [Perlenfischerei.] Das Ergebniß der Perlenfischerei in der weißen Elster und den in dieselbe mündenden Bäche wird immer geringer. Während im Jahre 1893 noch 50 Perlen von verschiedenem Werthe gefunden wurden, belief sich im v. J. das Gesammterträgniß auf nur 13 Stück: 5 helle, 4 halbhelle und 4 verdorbene Perlen. Die Perlenfischerei, Königl. Regal, ist eine alte Gerechtsame der Familien Schmerler und Seeling in Oelsnitz; diese geben als Grund für das spärliche Ergebniß der vorjährigen Fischerei an, daß die Muschelthiere überhaupt erschöpft sind (man findet stets eine große Anzahl unreifer Perlen, die mit den Muscheln wieder ins Wasser zurückwandern); zum Theil konnten im Jahre 1894 infolge des beständig hohen Wasserstandes viele sonst ergiebig gewesene Strecken gar nicht ausgefischt werden.

Vermischtes.

Der spandauer Postdieb. Postsekretär Städtke, der schon seit neun Jahren beim spandauer Postamt thätig war, ist vermögend und verheirathet, soll aber noblen Passionen geholdigt haben. Beim Publikum war er nicht beliebt, und wiederholt sind gegen ihn Beschwerden erhoben worden. Er trat sehr hochfahrend auf. Noch eine Stunde vor dem Auffinden des Geldfasses war St. in der Restauration „Türkisches Zelt" und erzählte in bester Laune von verschiedenen in anderen Städten verübten Postdiebstählen; in demselben Lokal sprach er auch mit dem Polizeikommissar Nack, der ihn bald darauf in der Wohnung verhaftete. Ein leiser Verdacht war von Beginn an auf ihn gefallen, auch Postbeamte selbst dachten nicht gut von ihm. Falls zunächst nichts herausgekommen wäre, sollte er im Stillen beobachtet werden. Der Dieb war ein Hauptführer der spandauer Antisemiten und saß neben dem Hauptmann Herter im Vorstande des Reformvereins. Seine Ermittelung ist einzig und allein durch das Aufwartemädchen, Emilie Sablowski, herbeigeführt worden. Sie wollte abends Kohlen aus dem Keller heraufholen; beim Einschaufeln stieß sie auf einen harten, festen, unbeweglichen Gegenstand, der von Kohlen nur oberflächlich bedeckt war; sie entfernte die paar darauf liegenden Kohlenstücke und erblickte mit einem male das Geldfaß. Flugs überdeckte sie den Fund wieder, verließ das Haus, ohne der Herrschaft etwas zu sagen, und eilte zu ihren Eltern, denen sie von ihrer Entdeckung Mittheilung machte. Der Vater machte sich sofort auf den Weg zur Polizei und traf auf der Straße den Polizeisergeanten Dieringer, welchen er von dem Geschehenen in Kenntniß setzte. Der Beamte suchte den Polizeikommissar Nack auf und beide begaben sich alsdann nach dem Hause Feldstraße 39; sie fanden hier in der That an der von dem Mädchen bezeichneten Stelle das gestohlene Geldfaß vor. Sie ergriffen davon Besitz, gingen aber sogleich auch — es war gegen 9 Uhr abends — in die Wohnung des Postsekretärs Städtke hinauf, der gerade beim Abendessen war. Städtke erbleichte, folgte aber willig ihrer Aufforderung, mit zur Polizeiwache zu kommen. Er hat den Diebstahl auf dem Hauptpostamte selber ausgeführt. In der kritischen Nacht hatte er Dienst sowohl in der Post selbst, als auch auf dem Bahnhofe. Den Postwagen, mit welchem die Geldkasten um 8 Uhr abends abgeholt waren, hatte er begleitet und auch die Verladung der Fässer in den Wagen überwacht. Auf eine zeitlang hatte er die Post verlassen und eine Restauration besucht. Später war er wieder in das Postgebäude gekommen und hatte sich in der Packkammer zu schaffen gemacht; nach 2 Uhr morgens ging er nach Hause; er trug einen weiten Mantel und unter dessen Schutz hat er das Geldfaß fortgetragen. Etwa um 3 Uhr entdeckte der Assistent Hermann, der Nachtdienst hatte, das Fehlen des Geldfasses. Auf die Ergreifung des Diebes und die Herbeischaffung des Geldes hatte die Oberpostdirektion in Potsdam eine Belohnung von 750 M. ausgesetzt; diese fällt umgetheilt der Emilie Stablowski zu.

Vom Untergang der „Elbe." Fräulein Böcker wurde von der Kaiserin Friedrich in überaus herzlicher und sympathischer Weise aufgenommen. Unmittelbar nach der Unterredung mit der Kaiserin wurde Frl. Böcker in einem anderen Gemach der Königin Viktoria und dem Connaught'schen Paare vorgestellt. Alle nahmen das lebhafteste Interesse an der Erzählung über ihre Rettung. Bei der Verabschiedung ersuchte die Königin das Fräulein Böcker, ihren Namen in ihr Geburtsgebuch zu verzeichnen. Frl. Böcker war aufs tiefste von der ihr von der Kaiserin und Königin gezeigten Sympathie gerührt. Während des Frühstücks erhielt sie einen von der Kaiserin Friedrich eigenhändig geschriebenen Brief mit einem Geschenk.

Der Sang an Aegir. Vor der Strafkammer in Freiburg stand dieser Tage ein Student der Medizin, der Majestätsbeleidigung angeklagt. Er hatte am 1. Jan. in einem Restaurant bei einer Diskussion über den „Sang an Aegir" Ausdrücke gebraucht, die den Gegenstand der Verhandlung bildeten. Als Zeugen erschienen zwei Sergeanten, welche die Anzeige erstattet hatten. Die Verhandlung ergab, daß der Angeklagte damals sehr betrunken war. Der Staatsanwalt beantragte gleichwohl 4 Monate Gefängniß, das Urtheil lautete auf 2 Monate.

Ein Streit um die Kritik. 11 Mitglieder des Stettiner Stadttheaters ersließen am 7. Okt. v. J. im „Stettiner Generalanzeiger" eine Erklärung, in der sie sich über die dortige Kritik beschwerten. Derselben wurde vorgeworfen, sie sei „dem Stadttheater in jeder Weise übelwollend und überschreite das Maß gesetzlich zustehender Befugniß bei weitem." Die Kritiker der Stettiner Blätter ließen sich eine solche Kritik ihrer Kritik natürlich nicht gefallen und wiesen die Erklärung ganz entschieden zurück. Der Kritiker der „Stettiner Zeitung" ließ sich von seiner Empörung zu weit fortreißen, so daß die 11 Unterzeichner gegen ihn die Privatbeleidigungsklage anstrengten. Er erhob hierauf wegen der Beleidigungen, die in der Erklärung enthalten waren, Widerklage. Das Schöffengericht erachtete beide Parteien der Beleidigung schuldig und verurtheilte den Redacteur zu 30 M., die 11 Unterzeichner der Erklärung zu je 10 M. Geldstrafe. Jede Partei hat die Hälfte der Kosten zu tragen. Der Werth der Leistungen des Stettiner Theaters ist durch den Prozeß natürlich nicht gehoben worden.

Was alles patentirt wird. Ein Herr Feige, Schneider in St. Gallen (Schweiz), hat, wie man schreibt, ein eidgenössisches Patent erhalten auf einen „Hosengefäßschützer." — Ob sich der gute Mann damit nicht selbst schadet, wenn die Hosen nicht mehr so „reißend" abgehen.

Zwei Dollars pro Buchstaben. Die neue Erzählung des Grafen Leo Tolstoi „Der Herr und der Arbeiter" ist noch nicht im Druck erschienen und hat doch schon, wie die St. Petersburger Zeitung mittheilt, einen erstaunlichen Erfolg gehabt. Es soll nämlich irgend ein amerikanischer Verleger dem Grafen Tolstoi für die Ueberlassung der neuen Erzählung zwei Dollars pro Buchstaben geboten haben. Da im Bogen 35,000 Buchstaben gezählt werden, so bezifferte sich dieses grandiose Angebot auf 70,000 Dollars oder ca. 80,000 Rubel in Gold pro Druckbogen. Ein so kolossales Autoren-Honorar ist wohl noch nirgends als in Amerika, und auch wohl niemandem als dem berühmten Asketen in Jasnaja Poljana gemacht worden. Graf Tolstoi hat aber das Geschäft abgelehnt.

Expedition nach dem Feuerlande. Unter Führung des Dozenten der Geologie in Upsala, Dr. Otto Nordenskjöld, wird im Oktober eine schwedische Expedition nach dem Feuerlande abgehen. Zu den Kosten, die aus schwedischen Mitteln bestritten werden, hat ein bekannter Mäcen einen guten Fonds gestiftet. Unter den Theilnehmern wird sich Dr. Ohlin befinden, der im vorigen Sommer zur Aufsuchung der Björling'schen Expedition nach Nordgrönland gegangen war. Diese sowie die von dem Jagdmeister Nilsson angestellten Nachforschungen sind, wie bereits erwähnt worden, ergebnißlos geblieben, so daß die im August 1892 bei den Carey-Inseln mit dem Expeditionsschiff Ripple verunglückte Björling'sche Polar-Expedition endgiltig als verloren zu betrachten ist.

Australische Goldsucher. Der Draht meldet aus Melbourne: Sieben Goldsucher aus Westaustralien sind von Coolgardie zurückgekehrt. Sie berichten, daß sie hundert Meilen hinter Coolgardie eine hervorstehende Quarzsäule, 70 Fuß hoch, 250 Yards lang und 20 Fuß breit entdeckt hätten, deren ganzer oberer Theil mit dicken Goldadern von wunderbarem Reichthum durchzogen war. Sie hätten auch reichen Goldgehalt am Fuße der Säule durch Bohrung gefunden. Die Goldsucher richteten nunmehr ein Gesuch an die Regierung, ihnen in Uebereinstimmung mit dem sogenannten Goldgesetze der Kolonie eine Konzession zur Ausnutzung ihrer Entdeckung zu ertheilen. Das größte Aufsehen wurde hier dadurch erregt, daß die Polizei sie sämmtlich verhaften ließ; sie sind beschuldigt, einen ganzen Stamm Eingeborener einschließlich Frauen und Kinder niedergemetzelt zu haben. Die Verhafteten sind der That geständig, behaupten jedoch in Nothwehr gehandelt zu haben, weil die Eingeborenen ihr Lager geplündert hätten. Man sieht dem Ausgange dieser Angelegenheit mit größter Spannung entgegen, namentlich ist man auf dem Goldmarkte über diese neue Entdeckung reicher Goldlager in fieberhafter Aufregung.

Ein Geistlicher als Einbrecher. Der Draht meldet aus San Francisco vom 6. Febr.: Ein Baptistengeistlicher, Namens Reid, machte gestern den nicht eben gerade seinem Stande geziemenden Versuch, in eine Bank einzubrechen. Er hatte sich zu diesem Zwecke verkleidet. Dann begab er sich, mit einem Revolver bewaffnet, in das Banklokal, hielt dem Kassirer, der sich zu der Zeit allein befand, den Revolver vor den Kopf und ließ den Beamten die Hände in die Höhe halten, während er ihn knebelte und fesselte. Zufällig trat der Kassirer einer anderen Bank in das Lokal, als Reid schon einen ganzen Sack mit Geldstücken gefüllt hatte. Der zweite Kassirer erkannte sofort die Sachlage, hielt nun seinerseits Reid die Pistole vor die Brust, worauf die Verhaftung des frechen Räubers erfolgte.

Ein japanischer Eiffelthurm. Wie die in Yokohama verössentlichte „Eastern World" berichtet, geht eine Anzahl von japanischen Patrioten in Tokio mit dem Gedanken um, dort zur Erinnerung an den Sieg Japans über China einen eisernen Thurm im Stil Eiffels zu errichten. Er soll 1000 Fuß hoch sein. In dem untersten Stockwerk beabsichtigt man die verschiedenen Landeserzeugnisse auszustellen; die Halle wird 7000 Personen fassen können. In den oberen Stockwerken gedenkt man die Bildnisse der Japaner, die ihrem Vaterlande hervorragende Verdienste geleistet haben, anzubringen. Die Kosten des Baues dieses Thurmes, für den bereits mehrere Pläne von europäischen Eisengießereien eingelaufen sind, sollen sich etwa auf 350,000 Dollars belaufen, eine Summe, die aufzubringen zur Zeit nicht schwer fallen dürfte.

Große Kälte. A.: „Im Harze waren gestern 22 Grad Kälte — doch viel?" — B.: „Ist noch gar nichts, in Halle und Giebichenstein hatten wir 40!" — A.: „Was — 40?" — B.: „Ja, in Halle 20 und in Giebichenstein 20, macht zusammen 40!"

Meteorologische Station in Halle.

	12. Februar. (9 Uhr 12 Mtn. ab.)	13. Februar. (7 Uhr 12 Mtn. mtg.)
Barometer Millimeter	752,7	755,9
Thermometer Celsius	—14,3	—17,3
Rel. Feuchtigkeit	83 %	89 %
Wind	NNW 1	W 1

Maximum der Temperatur am 12. Febr.: — 7,1° C.
Minimum in der Nacht vom 12. zum 13. Febr.: — 19,3° C.
Niederschläge am 13. Febr. 7 Uhr morgens: — mm.

Witterungsaussichten f. d. nächst. Tage i. mittl. Deutschland.

Die Vertheilung des Luftdruckes über Europa zeigt ein Maximum über Irland und eine Depression über Ungarn. Da das Maximum sich gegen Centraleuropa ausbreitet, sind erhebliche Witterungsaenderungen zunächst noch nicht zu erwarten.

Bericht des Berliner Wetterbureaus vom 12. Febr.

Stationen	Barom. mm	Windrichtung u. Windstärke (Skala 1—12)		Wetter	Temperatur C
Memel	755	SO	3	Schnee	—12
Swinemünde	756	WSW	1	Dunst	—12
Hamburg	757	SO	1	Nebel	—13
Borkum	756	SO	2	bedeckt	—9
Hannover	756	still		halbbedeckt	—16
Berlin	756	NNO	3	bedeckt	—10
Breslau	752	NNW	2	Schnee	—8
Homberg	752	N	4	bedeckt	—9
München	750	W	5	Schnee	—5
Wien	748	W	3	Schnee	—2
Prag	751	N	4	bedeckt	—7
Triest	747	SW	1	bedeckt	5
Petersburg	758	SSO	1	Schnee	—16
Copenhagen	756	still		heiter	—26
Stockholm	758	NW	2	bedeckt	—15
Kopenhagen	757	N	1	heiter	—13
Aberdeen	760	NW	3	halbbedeckt	—3
Cork	761	SO	4	heiter	3
Paris	758	N	2	wolkenlos	—12

Handel, Gewerbe und Verkehr.

— **Dividenden.** Der Aufsichtsrath der Kredit- und Sparbank zu Leipzig beschloss, die Vertheilung einer Dividende von 6 Proz. vorzuschlagen. — Der Aufsichtsrath der Deutschen Unionbank in Mannheim beschloss, eine Dividende von 4 Proz vorzuschlagen (gegen 2 Proz. im Vorjahre) — Die Dresdener Kreditanstalt für Industrie und Handel beantragt eine Dividende von 8 Proz.

— **Krisis in der englischen Baumwollindustrie.** Die anhaltend schlechte Geschäftslage im Baumwollwaarenhandel verbunden mit dem steten Sinken des Rohstoffes äussert sich jetzt in zahlreichen Schwierigkeiten. Wenn auch vorläufig erst weniger bedeutende Firmen der Branche betroffen werden, so befürchtet man doch allgemein, dass dies der Beginn einer schweren Krisis sei. Nach dem „Geschäftsfreund" haben in den letzten Tagen sechs Fabrikanten ihre Insolvenz angezeigt. Darunter die Baumwollweberei Albert Stansfield in Burnley, die Baumwol spinnerei und Weberei Thomas Driver & Co. in Blackburn und die Baumwollenfabrikanten J. Hargreaves & in Blackburn. — Nach demselben Blatte stellte die Wollwarenfirma David Kent & Son in Liverpool mit ca. 130,000 M. Verbindlichkeiten die Zahlungen ein.

— **Russische Saaten.** Petersburg, 10. Febr. Die „Industrie-Ztg." theilt mit, der scharfe Temperaturwechsel verursacht Befürchtungen einer Schädigung der Wintersaaten. Im Centralgebiet und im Südwesten bildet der abgegangene Schnee theils Lachen, theils wird durch wiederkehrende Fröste eine Eiskruste gebildet. Im Süden droht durch die zu frühe Wärme Gefahr.

Buenos Ayres, 11. Febr. [Telegr.] Goldagio 248.
Rio de Janeiro, 11. Febr. [Telegr.] Wechsel auf London $9^{3}/_{16}$.

Zahlungs-Einstellungen.

Namen	Wohnort	Amtsgericht	Eröffn.-Term.	Anm.-Frist	i. Gl.-Ver.	Prüf.-Term.
S. Krause, Handelsfr. (Nf.)	Ermsleben	Ermsleben	7.2.	2.3.	23.2.	9.3.
Rob. Luther, Kfm.	Güstrow	Güstrow	6.2.	1.3.	4.3.	18.3.
Max Wolff, Kfm.	Trier	Trier	7.2.	16.3.	6.3.	29.3.
Max Berg, Hoteibes.	Berlin	Berlin	7.2.	6.4.	7.3.	16.5.
Paul Beger, Kfm.	Berlin	Berlin	7.2.	6.4.	28.2.	11.5.
H. E Jost, Kfm. i. Fa. Jost & Funke	Chemnitz	Chemnitz	6.2.	15.3.	4.3.	18.4.
G. Germann, Mechaniker	Dessau	Dessau	5.2.	7.3.	1.3.	25.3.
Louis Dannenberg, Kfm.	Halle a. S.	Halle a. S.	7.2.	22.3.	7.3.	6.4.
Max Berg, Kfm.	Wilhelmsburg	Harburg	6.2.	28.3.	5.3.	23.4.
R. Blumenfeld	Kattowitz	Kattowitz	4.2.	1.5.	1.3	10.5.
Ed. Schmidt, Handelsm	Schmölln	Schmölln	6.2.	4.3.	11.3	11.3.
Rob. Rienäcker, Kfm.	Nöschenrode	Wernigerode	6.2.	16.3.	2.3.	26.3.

Waaren- und Produktenberichte.

Getreide.

* Danzig, 12. Febr. Weizen loco behauptet, Umsatz 150 Tonnen, do. inländ. hochb. u. weiss 130—131, do. inländ. hellb. 128-129, do. Transit hochbunt und weiss 97, do. hellbunt 95—96, do. Termin zu freiem Verkehr per April-Mai 133—135, do. Transit per April-Mai 99,00-99,50, Regulirungspreis zu freiem Verkehr 131,50. Roggen loco fester, do. inländ. 109, do. russ u. polnisch zum Transit 75,00 do. Termin pr. April-Mai 112,00, do Termin Transit pr. April-Mai 78,80 do. Regulirungspreis zum freien Verkehr 109. Gerste grosse (660—700 Gramm) 110—114. Gerste kleine (625—660 Gramm) 90,00. Hafer inländ. 95—97.

* Königsberg, 12. Febr. Weizen unverändert, Roggen steigend, do. per 2000 Pfd. Zollgewicht 105—106. Gerste träge, Hafer unverändert, do. loco per 2000 Pfd. Zollgewicht 99,00.

* Liverpool, 12. Febr. Weizen und Mehl ruhig.

* Amsterdam, 12. Febr. Weizen auf Termine träge, per März 150. per Mai —, Roggen loco —, do. auf Termine träge, per März 93, per Mai 96, per Okt. 101.

* Antwerpen, 12. Febr. Weizen behauptet. Roggen behauptet. Hafer fest. Gerste fest

* Hull, 12. Febr. Weizen fester.

* Petersburg, 12. Febr. Weizen loco 8,00. Roggen loco 5,20 Hafer loco 3,30.

* New York, 12. Febr. Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Grossbritannien 70,000, do. nach Frankreich 11,000, do. nach anderen Häfen des Kontinents 10,000, do. von Kalifornien und Oregon nach Grossbritannien 38,000, do. nach andern Häfen des Kontinents — Qrs.

Metalle

* Amsterdam, 12. Febr. Bancazinn $36^{1}/_{4}$.

* London, 12. Febr. Chili-Kupfer $39^{3}/_{16}$ per 3 Monat $39^{5}/_{8}$.

* London, 12. Febr. (Telegramm.) Blei span. $9^{9}/_{16}$ Lstrl., engl. $9^{3}/_{4}$ Lstrl., Zinn $59^{3}/_{8}$ Lstrl., Zink $13^{7}/_{8}$ Lstrl. Antimon 32 Lstrl.

* Glasgow, 12. Febr. Vorm. 11 U. 5 M. Roheisen. Mixed numbers warrants 41 sh. $5^{1}/_{2}$ d Fest.

* Glasgow, 12. Febr. (Schluss) Roheisen. Mixed numbers warrants 41 sh. $5^{1}/_{2}$ d.

* New York, 11. Febr. Zinn, Straits 14,20 Doll. Eisen Nr. 1 Coltuess 20,00 Doll.

Schiffsnachrichten.

Bremen, 10. Febr. Bewegungen der Dampfer des Norddeutschen Lloyd: „Lahn", von New York kommend, ist am 9. auf der Weser angekommen. Der Reichspostdampfer „Bayern", nach Ostasien bestimmt, hat am 8. Gibraltar passirt. Der Reichspostdampfer „Gera", hat am 8. die Reise von Neapel nach Genua fortgesetzt.

Bremen, 11. Febr. Bewegungen der Dampfer des Norddeutschen Lloyd: „Graf Bismarck" nach Brasilien bestimmt, hat am 8. St. Vincent passirt. Der Reichspostdampfer „Prinz Heinrich", nach Ostasien bestimmt, ist am 8. in Singapore angekommen. „Werra", von New York kommend, hat am 8. Punta Delgada passirt. Der Reichspostdampfer „Prinz-Regent Luitpold", nach Australien bestimmt, ist am 9. in Aden angekommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18950213035/fragment/page=0003

Hauptgewinn 500,000 Mark!

Richard Schrödel

Große Ulrichstraße 50

empfiehlt als beste Lotterie, da jedes 7te Loos gewinnt,

Trierer Loose

zur 1. Klasse d. 14.—15. Febr.:	1/1 22 M. 40 Pf.	1/2 11 M. 20 Pf.	1/4 5 M. 60 Pf.	1/8 2 M. 80 Pf.
zur 2. Klasse d. 8.—10. April:	1/1 17 M. 60 Pf.	1/2 8 M. 80 Pf.	1/4 4 M. 40 Pf.	1/8 2 M. 20 Pf.

Volloose für beide Klassen: 1/1 40 M. 1/2 20 M. 1/4 10 M. 1/8 5 M.

Porto und Liste für 2 Klassen 50 Pf. — Meininger Loose 1 M. Freiburger 3 M. (d

---

Nur kurze Zeit!

Billig. Möbel Billig.

Wegen Neubau und Vergrößerung unserer Fabrik- und Lagerräume in

Große Märkerstraße Nr. 4, 4. Haus linke Seite vom Markt,

neben unseren reichen Vorrath in

Möbeln und Polsterwaaren,

Specialität: Plüsch-Garnituren und einzelne Sophas

wegen Raummangel zu bedeutend ermäßigten Preisen ab. (r

Gebr. Kroppenstädt, Möbelfabrik,

Gr. Markerstr. 4. Rathskeller-Neubau.

Einige zurückgesetzte Möbel auch sehr preiswerth.

Große schwere wollene

Pferdedecken,

mit prima Segeltuch gefüttert, Namen und Ort gratis, für den Ausverkaufspreis

6 Mark 50 Pfg.

Wasserdichte Pferdedecken von 5 Mark an.
Wasserdiche Wagen-Planen in jeder Größe zum billigsten Preise. (s

Leipziger Straße 81. M. Wehr.

Ausverkauf.

Wegen gänzlicher Aufgabe des Detailgeschäfts verkaufe ich mein

großes Cigarren- (ca. 500 Mille) und Wein-Lager

zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Bei Entnahme großer Posten gewähre ich namhafte Rabatte. (r

Franz Strempel, Alte Promenade 23.

P. Böhme, Klempnermstr., Klapproth Nachf.

Alter Markt 2,

hält sich zur Ausführung aller Bauarbeit, Gas- und Wasserleitungs-Anlagen, Schwarzblecharbeiten und Reparaturen bei billiger Preisstellung bestens empfohlen. (r

---

Kirschhaff

Fabrikmarke immer noch die beste!

jetzt zu aussergewöhnlich niedrigen Preisen.

F. H. Krause, Gr. Ulrichstr. 24, Leipziger Str. 96.

Getrocknete Biertreber,

anerkannt bestes Futter für Milch- und Mastvieh, sowie

Malzkeime

sind stets vorräthig. (ad

St. Georgen-Actien-Brauerei, Sangerhausen.

Unübertroffen

als Schönheitsmittel und zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden sowie in der Kinderstube

LANOLIN -Toilette- Cream- LANOLIN

aus patent. Lanolin der Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Nur ächt, wenn mit LANOLIN Schutzmarke „Pfeilring".

In Zinntuben à 40 Pfg. u. Blechdosen à 20 u. 10 Pfg.

In den meisten Apotheken und Drogerien von Halle, in Landsberg in der Apotheke, in Gleiche nstein in der Apotheke u. Drogerie, in Teutschenthal in der Apotheke von J. Kupfer, in Lauchstädt in der Apotheke von Rudolf Pleischmann, in Schafstädt in der Apotheke von Dr. H. Block, in Schkeuditz in der Apotheke, in Aisleben a/S. in der Adler-Apotheke von H. Siegel. (ad

---

ZUNTZ Chinesischer Thee

Eigene Einfuhr von A. Zuntz sel. Wwe, Königl. Hofl. Bonn, Berlin, Hamburg

1894er Ernte, à Mk. 2,50, 3, 3,60, 4.—, 6.— das Pfund, in vorzüglichsten Qualitäten. Zu haben in Halle bei Fr. David Söhne, Markt 17 u. Wuchererstraße 35, Joh. David, Grosstr. 1, Paul Kegel, Bernburgerstr. 27, und Noak & Lorenz, Große Steinstraße 76 (ad

---

Trier-Geld-Lotterie.

Ziehung

14. u. 15. Febr. 1895.

Haupttreffer

1/2

ev.

Million Mk.

Originalloose

I. Klasse:

1/1	1/2	1/4	1/8 Loos
à M. 17,60.	8,80.	4,40.	2,20.

Porto und Liste 30 Pfg.

empfiehlt und versendet (ar

E. Heintze

Wittenberg (Bezirk Halle).

Telegr.-Adr.: Heintze, Wittenberg.

Buchführung,

einfache u. doppelte, sowie Correspondenz, kaufmänn. Rechnen, Schönschreiben 2c. lehrt gründlich Charlottenstraße 5, part. (z

Sprechst. Mitt. 1—3 u. Abends nach 7 Uhr.

Preussische Hypotheken-Actien-Bank.

Pfandbrief-Verloosung.

In Gegenwart eines Notars fand heute die erste Verloosung unserer

4 proc. Pfandbriefe Serie VII

statt mittels Ziehung zweier Endzahlen, welche für sämmtliche Stücke zu Mark 5000, 2000, 1000, 500, 300 und 200 giltig sind. Es wurden gezogen

die Zahlen 3 und 5.

Es sind somit alle mit der Zahl 3 und bezw. 5 endigenden Pfandbrief-Nummern, also beispielsweise die Nummern 3, 13, 23, 33 u. s. w., 103, 113, 123, 133 u. s. w., 1003, 1013, 1023, 1033 u. s. w., und 5, 15, 25, 35 u. s. w., 105, 115, 125, 135 u. s. w., 1005, 1015, 1025, 1035 u. s. w. verloost und werden hiermit zur Rückzahlung aufgerufen.

Die verloosten Stücke werden von heute ab an unserer Kasse und bei allen Pfandbrief-Verkaufsstellen zum Nennwerthe eingelöst und treten mit dem 30. Juni 1895 ausser Verzinsung.

Berlin, den 12. Februar 1895.

Preussische Hypotheken-Actien-Bank.

Sanden. Schmidt. (ar

Staatl. beaufs. Beamtenschule

zu Langebrück bei Dresden,

gegr. 1883.

Vorb. für die Annahmeprüf. bei Post und Eisenbahn und Einj.-Freiw.-Prüf. Anmeldungen für Ostern **bald** erbeten; persönliche **Vorstellung** erwünscht. — **Internat.** (ad

Langebrück, im Jan. 1895. **Alfred Pache,** Dir.

Amthorsche höhere Handelsschule

zu **Gera** (Reuss j. L.) — 46. Schuljahr. —

1. Höhere Handelsschule mit Vorklasse (= Quarta), Berechtigung zum einjährig-freiwill. Militärdienst. Schulbesuch 1—4 Jahre, je nach Vorbildung.
2. Handelsakademie für rein fachwissenschaftliche Ausbildung. (ad

Ueber Schulanfang, Unterkunft etc. Näheres durch die Prospecte. **Die Direction.**

Akademisches Lehr-Institut f. feine Damen-Schneiderei

Steinweg 52 von **Luise Braun,** nahe am Waisenhaus.

Gründl. Unterricht im **Maaßnehmen, Schnittezeichnen u. Zuschneiden** in einmonatl. Kursus, mit Anfertigen von Kleidern in 2—3monatl. Kursus; gezeichnet werden: Deutsche, Wiener und Pariser Schnitte. **Garantie für Erfolg. Das beste Zeugniß** der größten Akademie in Berlin und **gute Empfehlungen** stehen zur Seite. — Preis mäßig. — (s

---

Am 15. und 16. März 1895

Ziehung der fünften

Münsterbau-Geld-Lotterie

zu Freiburg in Baden.

Hauptgewinne: 50,000 M., 20,000 M., 10,000 M., 5000 M. u. s. w., ferner 10 Gewinne à 1000 M., 20 à 500 M., 100 à 200 M., 200 à 100 M., 400 à 50 M. und 2500 à 20 M.

Loose à 3 M. (Porto und Gewinnliste 30 Pfg. extra) empfiehlt und versendet (h

Otto Hendel, Sortiment, Halle, Markt 24.

Sprengpulver zum Rübenmiethen, Eis-, Erde- und Steinesprengen, alle Sorten Zündschnur, Rohrstahl 2c. empf.

J. R. Strässner, Bernburger Straße 14. (s

Für

Dauerbrandöfen

aller Systeme ist das beste

Heizmaterial

die nur von mir geführte

engl. Big Vein Anthracitkohle.

Otto Westphal

Halle a/S., (s

Poststrasse 18.

Gaskoks,

grobstückig u. zerkleinert, sowie für

Centralheizungen

den besten westfälischen

Patentkoks

hält stets vorräthig (s

Otto Westphal

Halle a/S., Poststrasse 18.

Echte Frankfurter, Paar 50 Pfg. u. 3 Paar 100 Pfg.

Frauenstädter Siedewürstchen, Paar 20 Pfg.

Dresdner Appetits-Würstchen, Paar 35 Pfg.

Echt Westph. Pumpernickel, ca. 4 Pfd. 75 Pfg.

Gebr. Zorn,

Grossherzoglich Sächsische Hoflieferanten. (d

Genther's enthülster und entbitterter

Mansfelder Kaffee

ist der beste und billigste Gerstenkaffee, in Geschmack und Aroma unübertroffen. (ar

---

Kinderheilstätte zu Salzungen.

Grosse Lotterie.

Ziehung am 7., 8. und 9. März 1895 zu Meiningen.

Hauptgewinn i. W. v. 50000 Mark,

sowie ca. 5000 weitere größere und kleinere Gewinne.

Loose nur 1 Mark

(Liste 20 Pfg. extra)

hält vorräthig **Otto Hendel, Sortiment, Halle, Markt 24.**

Für den Anzeigentheil verantwortlich: W. König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit 2 Beiblättern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18950213035/fragment/page=0004